

Predigt über Lukas 18, 27 (18-30) am 11.01.2009

Gottes Interesse an unmöglicher Zusammenarbeit

Liebe Gemeinde,

Jesus ist unterwegs unter seinen Leuten. Er spricht ihre Sprache und denkt wie sie. Zugleich ist er aber auch ein ungewöhnlicher Zeitgenosse, denn er ist ein vollmächtiger Gottesbote. Lukas berichtet, wie Jesus auf dem Weg ist auf Jerusalem zu. Unterwegs heilt er mehrere hoch ansteckende Leprakranke. Er nimmt Partei für eine gering geschätzte Witwe. Er wagt es, Fromme als Heuchler darzustellen und sagt: Selbst übelste Gesellen sind Gottes erste Adressaten. Zwischendurch wird er mehrfach aufgehalten durch Zwischenrufe und Gegnerfragen. Immer wieder sucht Jesus die Nähe zu den Gering-Geschätzten. Er berührt Kinder und erklärt laut und deutlich: **“Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein bislang unmündiges Kind, wird nicht hineinkommen.“** Viele freuen sich über solche Sätze, sie klingen so menschenfreundlich. Doch einige Wenige hören auch die Härte darin. Sie erschrecken darüber, wie weit sie innerlich davon entfernt sind.

Ein Prominenter aus der Gegend wagt den Zwischenruf: „Guter Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“ Jesus aber sprach zu ihm: „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. - Du kennst die Gebote: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“

Er aber sprach: Das habe ich alles gehalten von Jugend auf. Als Jesus das hörte, sprach er zu ihm: Es fehlt dir noch eines. Verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach! Als er das aber hörte, wurde er traurig; denn er war sehr reich. Als aber Jesus sah, dass er traurig geworden war, sprach er: „Wie schwer kommen die Reichen in das Reich Gottes! Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes komme.“ Da sprachen, die das hörten: „Wer kann dann selig werden?“ Er aber sprach: **„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“**

Liebe Gemeinde,

Lukas berichtet dann noch weiter. Aber ich möchte hier innehalten, zumal der letzte Vers die Losung für das begonnene Jahr ist. Mich beeindruckt, wie sachlich Lukas berichtet. Er beschreibt den Mann als reich, gottesfürchtig und rundum glaubwürdig. Da ist kein abschätziger Unterton bei Lukas. Auch Jesus begegnet diesem Mann in gleicher Lebendigkeit. Da sind sich zwei wichtig.

Dem vermögenden und einflussreichen Mann geht es um den Sinn seines Lebens, um den Abschlussstein seines Lebensgewölbes. Er lebt bisher effektiv und diszipliniert.

Jetzt spürt er ein neues Thema, das er mit seinen bisherigen Methoden nicht in den Griff bekommt: Das ewige Leben. Jesus eröffnet ja sogar Gaunern und Unmündigen den Zutritt zum Himmelreich – was sind denn die Vorzugsbedingungen für ihn? So fragt er: Guter Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?

Erstaunlich ist, dass Jesus das Kompliment in seiner Anrede schroff zurückweist: „Was nennst Du mich „gut“? Gut ist nur Gott! Und Gottes Güte steckt in den Geboten!“

Jesus sucht das öffentliche Gespräch. Er lädt sich nicht zu ihm nach Hause ein, er verordnet ihm keinen Bußgang. Nein, Jesus zitiert einige Gebote aus der 2. Hälfte, von der so genannten sozialen Tafel der 10 Gebote. Darin zeigt Jesus, wie ernst er den Sinn-Suchenden nimmt. Denn so kann der bekennen: „Genau das Level habe ich erreicht, das lebe ich, seit ich für mich verantwortlich bin.“ Da sind sich zwei auf gleicher Höhe.

Jesus schenkt ihm eine ungeheuerliche Wertschätzung, die zugleich auf Wahrhaftigkeit drängt. Okay, so argumentiert Jesus – auf dieser Seite der 10 Gebote haben wir Klarheit – jetzt fehlt die andere Seite, die Souveränität Gottes in deinem Leben. Jesus antwortet somit genau auf die ihm gestellte Frage und sagt: „Zum ewigen Leben fehlt dir eine klitzekleine Klärung vorab. Schiebe dass, womit Du dich vor Gott aufblasen willst, hinter dich. Dreh den Sinn deines Reichtums um. Streu aus, was Gott dir als Saatgut verliehen hat!“

Vielleicht bewirkt gar nicht die Aufforderung „**Verkaufe alles, was Du hast und gib es den Armen!**“ die Überforderung des Prominenten, sondern die Aufforderung: „**Komm und folge mir nach!**“ Lukas schießt auf dessen Reichtum, Jesus sieht vielmehr seine Traurigkeit. Der Mann zeigt Gefühl, und Jesus ist der

Spezialist dafür. Jesus ist der Spezialist für diese Art von Traurigkeit, auch bei mir und Dir.

Denn Jesus unterstellt ihm keine Käuflichkeit. Er feilscht nicht mit ihm um eine Quote, sondern er teilt seine Traurigkeit. Lukas schaut nicht weg und blendet den Reichen aus, Jesu schaut auch nicht weg und zuckt nicht die Schultern. Da können wir viel von lernen. Nein, Jesus bleibt, umringt von Kindern, umringt von seinen Jüngern und Feinden,

im Hörbereich des traurigen Prominenten. Ich glaube nicht, dass der traurig geworden ist in seinem Reichtum, sondern in seiner Glaubensarmut. Deswegen hilft ihm Jesus und den anderen Zuhörern, indem er ein völlig überdrehtes Sprichwort benutzt: Ein Kamel passt nicht durch eine Nähnadel und ein so in sich selbst behafteter Mensch ist nicht locker genug fürs Reich Gottes.

Daraufhin entbrennt so etwas wie eine protestantische Gemeindeversammlung. Die moralische Mehrheit tippt sich an die Stirn und will dem Jesus klarmachen: Ehh, damit bist Du nicht mehrheitsfähig und das ist auch nicht dein Auftrag, uns das Reich Gottes zu vermiesen!

Ein nächster Zwischenruf kommt aus der Menge. Petrus spricht darin sowohl für seine Mitjünger und auch ein wenig schon für die etablierte Kirche, wenn er protestiert: Schau mal, Jesus, wir haben, was wir hatten, verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus erwiderte daraufhin für alle: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfach wieder empfangen in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.

Damit überbietet Jesus jede Bargeld-Lösung. Sein Angebot geht sogar über den Ruf zur Nachfolge hinaus. Jeder, der mehr Mut hat als ein Kamel vor einem Nadelöhr; jeder, der sich nicht davor drückt, alles zu überschreiten und hinter sich zu lassen, der bekommt überbordendes Leben hier und dort. Das erst ist die Antwort auf die Frage nach dem Seligwerden-Können des Prominenten. Denn der fragte ja bewusst und gezielt nach dem Jenseits. Doch Jesus antwortete ihm und auch seinen bereits nachfolgenden Jüngern:

Der Himmelslohn ist nicht abtrennbar vom Erdensinn. Das Glück im Jenseits hat hier eine Entsprechung. Aus dem Segenssinn hier wird dort die Sinnfülle. Gott will keine Einmalsspende, er will mit seinem Dauerauftrag in unserer Welt vorankommen.

Jesus erklärt Gottes überraschendes Angebot auf eine bisher unmögliche Zusammenarbeit. Gott sagt nicht: Was den Frommen nicht gelingt, das erledigt Gott. Nein: Was menschen-unmöglich ist, wird durch Gottes Möglichkeiten möglich. Gott will eine Zusammenarbeit, die unterschiedslos für jeden Menschen möglich ist, dem reichen Mann und den Unmündigen, auch seinen Jüngern und seinen Gegnern. Jesus sagt: **Was rein menschlich unmöglich ist, ist auf Gott bereinigt natürlich möglich.** Aber lasst Gott in jeder Lebensregung euren inneren Überwinder sein! Beginnt hier mit ihm eine segensreiche Zusammenarbeit, die die gleiche Qualität hat wie das ewige Leben.

Gott arbeitet auch mit uns zusammen im Bereich des Unmöglichen. Er lockt uns zu dieser Zusammenarbeit mit Bibelversen wie: **„Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt“** (Mk 9,23). **„Das Weizenkorn stirbt und aufersteht auf demselben Acker zu zigfacher Frucht!“** (Joh 12,24) **„Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers wegsprudeln!“** (Joh 7,38) **„Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig!“** (2Kor 12,9)

Auch mit der Jahreslosung drängt uns Gott zur Zusammenarbeit im Unmöglichen, und beendet somit unsere Traurigkeit. Gott will mit Gaunern und Frommen, mit Zahlungsunfähigen und mit Vermögenden diejenige Welt bauen, die zum Himmelreich passt. Da kommt wahre Vorfreude auf! Denn dass er uns das schon zutraut, verändert uns im Sinne einer betörenden und bekehrenden Neugeburt. Dadurch sind wir ja seine Kinder geworden, gerade auch als Erwachsene. Gott will seine Möglichkeiten in unseren Unmöglichkeiten zur Wirkung kommen lassen. Gott ist ein leidenschaftlicher Teamplayer unserer Unmöglichkeiten. Machen Sie den Test bei sich selbst, wie die Jahreslosung sie aus ihrer Traurigkeit lockt. **Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.** Dies ist die Antwort Jesu auf deine und meine ganz spezielle, wohlhabende Traurigkeit! Ermutigt sie dich und mich nicht zu einfachen, konkreten Taten?

Wir haben den Gottesdienst heute begonnen mit einem Lied (eg 677). Daraus zitiere ich zum Abschluss einige Gedanken: Die Erde ist des Herrn. Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben. Drum sei zum Dienst bereit, gestundet ist die Zeit, die uns gegeben. Gebrauche deine Kraft. Denn wer was Neues schafft, der lässt uns hoffen. Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist. Gott hält sie offen. Verlier nicht die

Geduld. Inmitten aller Schuld ist Gott am Werke. Denn der in Jesus Christ ein Mensch geworden ist, bleibt unsre Stärke. Amen.

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen